

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 43.

Freitag den 28. Mai

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 2 fl. 15 kr., — vierteljährlich 1 fl. 15 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Die Orts-Vorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen sich Schafe befinden, haben mit umgehendem Boten unfehlbar anzuzeigen, mit wie viel Stück die Waide beschlagen ist, wogegen die Vorsteher der übrigen Gemeinden Fehlanzeigen zu erstatten haben.

Nagold, den 27. Mai 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebelink.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Dem Zimmergejellen Gottlob Friedrich Raier von Haiterbach wurde nach vorangegangener Prüfung in Calw (am 1. April 1858) das Meisterrecht II. Stufe ertheilt.

Den 25. Mai 1858.

K. Oberamt.
Act. Rooschütz, St. B.

2) Oberamtspflege Nagold.

Steinlieferungs-Accorde.

Die am 17. und 18. d. Mts. für die Straße von Nagold nach Altenstaig und von da nach Pfalzgrafenweiler abgeschlossenen Steinlieferungs-Accorde haben die Genehmigung des Verwaltungs-Ausschusses nur theilweise erhalten; es werden daher wiederholte Accordsversuche vorgenommen u. zwar:

am Freitag den 4. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

in Altenstaig, für die Markungen Altenstaig, Spielberg, Bernack, Konhardt und Ebershardt,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

in Rohrdorf, für die Markung Rohrdorf. Die Verhandlungen finden auf den Rathhäusern der genannten Orte statt, wozu tüchtige Accordsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Herren Ortsvorsteher der betreffenden Gemeinden werden ersucht, das Geeignete durch Ausschellen bekannt machen zu lassen.

Den 26. Mai 1858.

Oberamtspflege.
Burst, A. B.

2) 1

Göttelfingen,
Gerichtsbezirk Freudenstadt.
Wald-Verkauf.

Im Auftrage des K. Oberamtsgerichts Nagold wird der dem vormaligen Oberamtspfleger Koller von Nagold auf hiesiger Markung gelegene Wald und Streuethail, bestehend in 11 Parzellen — 18 1/2 Morgen, am Dienstag den 8. Juni d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht, da gegen v. Koller das Gantverfahren eingeleitet ist.

Auswärtige nicht bekannte Käufer haben sich mit den gesetzlichen Zeugnissen über Vermögen auszuweisen.

Die Hh. Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 24. Mai 1858.

Gemeinderath.

2) 1

Etmannsweiler,
Oberamt Nagold.
Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Enzwald 150 Stück Langholz im öffentlichen Aufstreich. Die Verkaufs-Verhandlung findet

am Samstag den 5. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Schaible.

Unterschwandorf,
Oberamt Nagold.
Holz-Verkauf.

Am Montag den 31. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden in den Freiherrlich v. Kechler'schen Waldungen im öffentlichen Aufstreich um baare Bezahlung verkauft:

28 Klafter tannene Scheiter und Prügel,

5 " weisstannene Rinde,

6 Stück Werkbuchen,

60 Reishaufen.

Den 25. Mai 1858.

Freiherrlich v. Kechler'scher
Forstwart Rauß.

Nagold.



Die Verpachtung der hiesigen Jagd findet an dem im Amtsblatt No. 42 bezeichneten Tage nicht statt.

Den 26. Mai 1858.

Stadtschultheißenamt.

3) 1

Gündringen,
Oberamt Horb.

Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Große und kleine Halden am Montag den 7. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr:

119 Stämme Langholz und
36 Stück Säglöße.

Das Holz ist schon gefällt und kann jeden Tag eingesehen werden; der Verkauf findet im Walde selbst statt, wo die Verkaufsbedingungen zuvor bekannt gemacht werden.

Den 24. Mai 1858.

Schultheißenamt.
Klenk.

Privat-Anzeigen.

2) 1

Oberschwandorf,
Oberamt Nagold.

Schweine feil.



8 Stück schöne Bastard-Milchschweine, sowie 2 starke Käufer-schweine hat zu verkaufen
Hirschwirth Frey.

Nagold.

Derjenige, der am Pfingstmontag Nacht einen ihm nicht gehörigen gelben **Rohrstock** mit weißbeinernem Handgriff im Ofen mitlaufen ließ, wolle denselben bei Vermeidung der Nennung seines Namens wieder im Gasthaus zum Ofen abgeben.

Nagold.

Magd-Gesuch.



Für eine im Kochen und den übrigen Haushaltungsgeschäften erfahrene Magd ist bis Jacobi gegen guten Lohn eine Stelle offen.

Näheres bei der Redaktion.

Den 20. Mai 1858.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß von 1857.

Grundkapital	fl.	5,250,000.
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1857 (exclus. der Prämien für spätere Jahre)	"	3,012,425. 1
Prämien-Reserven	"	4,450,157. 36

fl. 12,712,582. 37

Versicherungen in Kraft während d. J. 1857 „ 1,504,234. 443. —

Nagold, den 24. Mai 1858.

Die Bezirks-Agentur: Christ. Friedr. Kappler.

21

E m m i n g e n .

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns, Verwandte und Bekannte auf
 Donnerstag den 3. Juni
 in das Gasthaus zum Lamm in Emmingen hiemit freundlichst einzuladen.

Job. Georg Ehrsam, Schuhmacher,
 Sohn des † Job. Gg. Ehrsam,
 Bauern von hier,
 und seine Braut:
Sara Todt,
 Tochter des Job. Gg. Todt in Mündersbach.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte und Bekannte auf
 Dienstag u. Mittwoch, den 1. u. 2. Juni,
 in das Gasthaus zum Adler in Rohrdorf hiemit freundlichst einzuladen.

Job. Georg Bäuerle,
 Sohn des † Job. Bäuerle, Schreinermeisters,
 und seine Braut:
Rosina Barbara Kempf,
 Tochter des Adlerwirths Kempf hier.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 21. Mai. (44. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Mit Ausnahme des Kriegsministers wohnten sämmtliche Departementschefs der Sitzung bei. Der Minister des Innern antwortet auf die Interpellation von v. Wöllwarth in der Verfassungs-Angelegenheit der Herzogth. Pforten und Lauenburg, daß auch nicht eine deutsche Regierung daran denke, den vom Bund eingenommenen Standpunkt zu verlassen, was schon in der nächsten Zeit durch ein vom Bund ausgehendes Aktensück werde bewiesen werden. v. Wöllwarth versichert die K. Regierung des allerkräftigsten Beistandes von Seite der Kammer, was sämmtliche Mitglieder durch Aufstehen von ihren Sitzen bekünden. — Tagesordnung: Bericht über den Gesetzesentwurf, betreffend die Verbesserung der Lage der Staatsdiener. Derselbe will bei den aus der Staatskasse fließenden ständigen Besoldungen zc. bis zu 2000 fl. an die Stelle des vierten Theiles derselben eine Besoldung in Getreide setzen. Der Mehraufwand hiedurch berechnet sich auf 370,000 fl. Der Kommissionsantrag auf Ablehnung des Entwurfs, im Uebrigen aber gegen die K. Regierung die Geneigtheit auszusprechen, für die Verbesserung der Lage der Staatsdiener nach einem nicht vom Schwanken der Getreidepreise abhängigen Maßstabe durch eine außerordentliche Zulage in einer mäßigen Gesamtsomme das Ihre beizutragen, wird von der Kammer genehmigt. Die Regierung wird also neue Vorlagen zu machen haben. — Die nächsten Sitzungen behandeln die Eisenbahnangelegenheiten, wobei bis jetzt die Kommissions-Anträge: 1) Artikel 1 des Entwurfs,

welcher so lautet: „Von Heilbronn aus wird in Fortsetzung der Nordbahn eine Eisenbahn über Dethringen und Hall nach Crailsheim gebaut werden; sowie 2) die K. Regierung um eine eingehende Prüfung der in dem Kommissionsberichte für eine direkte Führung der Eisenbahnlinie von Heilbronn nach Dethringen angeführten Gründe, namentlich im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Frage für die Handels- und Schifffahrtsinteressen eines so bedeutenden inländischen Hafenplazes, wie Heilbronn, und zutreffenden Falls um deren Berücksichtigung zu bitten, von der Kammer genehmigt wurden. Art. 2 des Entwurfs (Bahn von Crailsheim in südlicher Richtung; Bahn über Neckarsulm nach Mosbach); Art. 3 (Fortsetzung der obern Neckarbahn bis Rottweil); Art. 4 (Anschluss an die Ostbahn vom Filssthal oder von Cannstatt in nordöstlicher Richtung über Gmünd und Alen gegen Nördlingen zu) werden mit großer Stimmenmehrheit ebenfalls angenommen. — Die Abgeordnetenwahl für den Bezirk Wangen wurde für ungültig erklärt.

Stuttgart, 24. Mai. Samstag Nacht brach hier auf dem Marktplatz ein heftiger Brand aus, welcher sich ziemlich gefährlich ausbreitete, indem der Dachgiebel des Kaufmann Mayer'schen Hauses das dort aufbewahrte Pulver und Herbstfeuerwerk — wie ist noch unermittelt — sich entzündet und noch andere dort gelagerte Waaren in Brand gesetzt hatte. Da nach hinten hin dieser Stadttheil sehr eng aneinander gebaut ist, so hätte bei starkem Wind der Brand sehr gefährlich werden können. Zum Glück war die Feuerwehr schnell zur Hand und bewältigte mit unermüdlicher angestrengter Thätigkeit das wüthende Element in etwa 2 Stunden. (S. T.)

Nagold.

Der Unterzeichnete erklärt die gegen den Gemeinderath und Wagner Johann Georg Rapp von Hatterbach in einem Brief an den Samenbändler Keller von Darmstadt gemachten Beschuldigungen für unwahr, und hat heute zc. Rapp deshalb beim K. Oberamtsgericht hier um Verzeihung gebeten.
 Den 25. Mai 1858.

Gottlob Gutekunst,
 vdt. K. Oberamtsgericht.
 Ger. Act. Ziegler.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen
 323 fl.
 Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
 Den 24. Mai 1858.

Pfeger
 Fr. Schweikle.

Herrnalb,
 Oberamts Neuenbürg.

Arbeiter-Gesuch.

Zum Bau der Herrenalber Straße werden so gleich Arbeiter, mit oder ohne Geschirre angenommen, und haben gegen guten Lohn den ganzen Sommer Beschäftigung.
 Den 21. Mai 1858.

Ludwig Keypler,
 Affordant.

Gold- und Silber-Curse

am 25. Mai 1858.

Pistolen	fl. 9 34-35
dito Preussische	9 55 $\frac{1}{2}$ -56 $\frac{1}{2}$
Holl. Zehnguldenstücke	9 43-44
Randducaten	5 30-31
Zwanzigfrankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 40-44

Stuttgart, 25. Mai. Die gestern begonnene Messe hat sich durch einen massenhaften Besuch durch das Landvolk ausgezeichnet. Die Schreinerwaaren gingen im Verhältnis zu den gestiegenen Holzpreisen zu gedrückten Preisen ab; und doch wurde wahrscheinlich wegen des verdorbenen Aussehens der Waare in Folge einiger starken Regen im Allgemeinen wenig gekauft und nur von den Möbelhändlern größere Aufkäufe gemacht. Ein großer Theil der Waare ging unverkauft zurück. — Gestern zog bereits die Schloßwache, von dem 3. Infanterie-Regimente gegeben, mit der neuen Ausrüstung auf, alles Lederwerk schwarz. Diese Neuverung ist für die Soldaten selbst eine große Erleichterung. (H. Z.)

Hall, 22. Mai. Gestern Nacht ereignete sich der traurige Fall, daß ein Passagier, welcher mit 3 andern im Sitwagen fuhr, unterwegs starb, ohne daß seine Mitreisenden es bemerkten. Als der Wagen Morgens 3 Uhr hier anhielt, glaubte man, der Herr schläfe, allein mit großem Schrecken gewahrte man, daß es der ewige Schlaf war. (St. A.)

Mainz, 21. Mai. Der Stand unserer Saaten ist vorzüglich. Warme Regen haben dem Boden die nöthige Feuchtigkeit gegeben und eine milde Temperatur begünstigt die Entwicklung. Die Berichte von Außen lauten im Allgemeinen gleichgünstig; nimmt man dazu, daß in Nordamerika, in Rußland, in Polen, den Donaufürstenthümern und Ungarn große Vorräthe zur Verfeuerung harrn, daß Frankreich wie Deutschland mehr als den eigenen Bedarf erzielt haben, so scheint ein baldiges Höhergehen der Getreidepreise nicht wahrscheinlich.

Anweiler, (Pfalz) 23. Mai. In der verfloffenen Nacht zogen, von Westen kommend, zwei Gewitter über das Anweiler Thal. Das erste nach 1 Uhr dauerte 10—12 Minuten; die Hagelkörner, in der Größe einer Flintenkugel, fielen in dieser kurzen Zeit so dicht, daß sie einen Schuß hoch in den Straßen lagen. Das zweite, gegen zwei Uhr, war mit einem starken, jedoch ebenfalls nicht lange andauerndem Regen verbunden. Der Schaden, welchen der Hagelschlag insbesondere an den Weinbergen, Obstbäumen, Gärten, Kornfeldern &c. und der Regen durch Abschwemmung der Berge und Hügel veranlaßte, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. — Der heute Morgen von Pirrnasens kommende Postwagen mußte einen Umweg nehmen, um in die Stadt zu gelangen. An vielen Häusern sind die dem Wetter ausgesetzt gewesenen Fenster Scheiben zertrümmert. Die Bäume sind größtentheils entlaubt, Bepflanzungen, Gärten und Weinberge in dem beklagenswerthen Zustande. Das Herz blutet bei solchem Anblicke. Früchte, Obst, Wein, Alles ist für dieses Jahr verloren. Die Schlossen liegen noch (1/29 Uhr) und machen keine Anstalt zu verschwinden.

Potsdam, 6. Mai. Bei einem jüngst gegen Groß-Nienicke hin ausgeführten Manöver vorging sich ein Unteroffizier des 1. Garde-Regiments, so wird berichtet, gegen einen Vorgesetzten, indem er die Ausdrucksweise desselben spöttisch wiederholte. Das Kriegsgericht fällt das Urtheil, wonach derselbe seinen Rang verlieren und als Gemeiner weiter dienen sollte; aber das kränkte ihn, der bisher 4—5 Jahre gut und tadellos gedient hatte, so tief, daß er zu dem unheiligen Entschlusse kam, seinem Leben zugleich mit dem seiner Braut, die hier bei einer achtbaren Familie diente, ein Ende zu machen. Am vergangenen Sonntag führten sie die That aus. Man fand die durch einen Schuß getödteten Leichname an der Havel unfern der Jakob'schen Bestigung. Das Mädchen hatte ihr Gesangbuch in den Händen. (U. S.)

Neapel, 13. Mai. Ein sehr trauriges Ereigniß in einer der angeseheneren Familien Neapels erregt lebhaftes Theilnahme. Die Marchesa Castelluccio hatte ihre drei Kinder, von denen das größere ein Knabe, erst 8 Jahre zählt, während der Marchese für einige Tage verreist war, ins Theater de' Fiorentini geführt. Man gab Alfieri's Dreste. Das Trauerspiel machte den lebhaftesten Eindruck auf die Kleinen. Am folgenden Tage verühten sie die Schlussscene unter sich zu spielen; der ältere Knabe machte den Drest. Mit einem Küchenmesser als Dolch bewaffnet, versetzte er in der Hitze seines Spiels der kleinen Schwester einen Stich in den Hals, an welchem sie wenige Minuten darauf den Geist aufgab, brachte dem jüngern Bru-

der ebenfalls eine Stichwunde bei; und versuchte zuletzt das Messer sich selbst ins Herz zu stoßen. Beide Brüder sind lebensgefährlich verwundet. Die unglückliche Mutter, welche zu spät herbeieilte, fand alle drei Kinder in ihrem Blute schwebend.

Paris, 23. Mai. Der Moniteur meldet in seinem halbamtlichen Theile, daß die Bevollmächtigten von Frankreich, Oestreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei sich gestern (22.) im Hotel des Ministers der ausw. Angelegenheiten in Conferenz vereinigten, um sich mit der Organisation der Donaufürstenthümer zu beschäftigen. (H. Z.)

Paris, 21. Mai. Man beendet so eben den Bau eines Ehren-Waggon's für den Papst, dessen S. Heil. sich bei Einweihung der römischen Bahnen bedienen wird. Diese Waggon's, welche über 100,000 Frs. kosten, enthalten außer reichem Gemäuer, ein Wohnzimmer u. s. w. (H. Z.)

Montenegro. Nach der „Agrarzeitung“ fand am 5. Mai in Cetinje die Einweihung und Vertheilung der neuen Fahnen statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Fürst Danilo eine Rede und ließ die Fahnenträger beednen. Die Worte des Fürsten wurden mit Begeisterung aufgenommen. Er sagte, es sei die Zeit nicht ferne, in welcher die Montenegriner harte Proben zu bestehen haben werden, die wohl die letzten sein werden und von welchen die Befestigung der Unabhängigkeit Montenegro's und dessen Erweiterung in die alten Grenzen abhängen werde. Alle schworen, ihr Blut fürs Vaterland vergießen zu wollen. (Ostf. Post.)

Im Krystalpalast in Sydenham ist ein Klumpen Gold ausgeföhrt, der 1743 Unzen wiegt, 2 Fuß 4 Zoll lang, 10 Zoll breit und 1 bis 2 Zoll dick ist. Dieser Goldklumpen ist in Australien von vier Leuten gefunden worden. Der Werth desselben wird auf 8000 Pfd. geschätzt und hofft man, daß das britische Museum ihn für seine Sammlungen ankaufen wird.

Vertel oder die drei Begegnungen.

(Schluß)

Eine Reihe von Jahren war seit jenem Tage verflossen, an welchem Graf Harald L. mit seiner Gemahlin in das bescheidene Atelier des jungen Bildhauers Vertel Thorwaldsen getreten; — Jahre, in welchen die Weltgeschichte eine blutige Epoche aufzuzeichnen gehabt auf ihre ehernen Tafeln, und für welche der Sturm und wogengepeitschte Fels von St. Helena der Schlussstein geworden; — Jahre, in welchem, fern vom Schlachtenlärm und Kanonendonner die edelste Kunst ihre herrlichsten Triumphe gefeiert und um die Schläfe des Meisters aus dem Norden der Lorbeer, der ewigrüne des unsterblichen Ruhms sich gewunden hatte. Nach jahrelanger Abwesenheit war der edle Meister endlich wiedergekehrt, die traute Heimath zu begrüßen und das Herz wieder an Bildern und Tönen aus derselben zu erquickern, die es nimmer und nimmer vergißt, und die das spätere Leben nie verwischen kann, ob es nun reich an Dornen oder Lorbeerkränzen ist. Thorwaldsen's Reise in der Heimath glich einem Triumphzuge, denn das ganze dänische Volk wetteiferte, einen Mann mit Ehren und Freudenbezeugungen zu überhäufen, den so viel Ruhm umgab, daß auch ein Wiederscheit davon auf die Nation zu fallen schien, der er angehörte.

Es war schon gegen Abend; — auf der Chaussee, die zum... Thor hinaus bei reizenden Villen vorbeiführt, herrschte reges Leben von Equipagen, Reitern und Fußgängern, die der liebliche Abend aus der Hitze und dem Staube der Stadt ins Freie hinausgelockt hatte. Die Blicke der müßigen Spaziergänger wurden besonders auf eine kleine Villa gelenkt, die überaus reizend zwischen hohen, dunkeln Bäumen gelegen war. Durch die weitoffenstehenden Pforten fuhren eine ziemliche Anzahl gar stattlicher Equipagen ein und vor die Thür des Hauses, wo die reichgalloirten Bedienten die Fremden empfingen und ins Innere desselben führten. Einige Neugierige sammelten sich, wie gewöhnlich, um von der Straße aus die reichgeschmückten Damen und Herren ausstehen und ins Haus gehen zu sehen. „Was giebt's?“ fragten Andere, später hinzugekommene und mit der Wichtigkeit, mit welcher stets eine Neugierigkeit, daß heute Abend Soirée bei der Gräfin L. sei.

In diesem Augenblick fuhr ein einfacher, offener Wagen

ins Hofthor ein, ein hoher Mann, mit langen, schon gebleichten Locken saß darin, er beugte sich etwas vor und seine hellen, blauen Augen schauten mit seltsamem Ausdruck auf dies zierliche, weiße Haus und seitwärts auf einen langen, von dunkeln Felsen eingefassten Gang, welcher zum Garten führte, der hinter dem Hause lag. Indem hielt der Wagen vor der Hausthür, die Bedienten öffneten den Schlag und der hohe Fremde schritt rasch die Marmorstufen hinauf. Eine feine, schlauke Frauengestalt in tiefer Trauerkleidung, trat ihm an der Thüre entgegen, reichete ihm, unfähig ein Wort zu sprechen, die Hand und führte ihn ein. — „Ingeborg!“ sagte der hohe, schlauke Mann mit den langen hellen Locken nach einer kleinen Pause, „so sehen wir uns wieder!“ — und er drückte die feine wachsbliche Hand ehrfurchtsvoll an seine Lippen und deutete mit den Augen auf das düstere Gewand der Trauer, das die blasse Frau umhüllte. „So lange ich lebe, werde ich das Wittwenkleid tragen,“ antwortete sie kaum hörbar: „seit vier Jahren trage ich es. Aber heute zum ersten Mal, seit jener düstern Zeit des Grams und der Verzweiflung, die meine Seele umfing, fällt ein Strahl himmlischen Lichts und reiner Freude in die Nacht meiner Seele und der kommt mir von Ihnen! — Dank, o Dank Ihnen, Berthel! daß ich Sie so nennen darf, ja, daß Sie selber mir dieses Recht gegeben, das ist Freude, das ist Glück für mich die ich doch allen Ansprüchen auf Glück entsagt zu haben glaubte. — Aber nun kommen Sie, ich muß Sie meinen Gästinnen zuführen, die vor Verlangen brennen, dem Etatsrath Thorwaldsen ihre Glückswünsche zu Füßen zu legen.“ — Thorwaldsen reichte ihr schweigend seinen Arm und sie traten in die glänzenden Gesellschaftszimmer ein, welche heute zum ersten Mal seit dem Tode des Grafen, den Freunden und Bekannten der Wittve wieder geöffnet worden waren.

Als die Spieltische arrangirt, der ältere Theil der Gesellschaft daran plagirt ward und der jüngere Theil derselben sich an Musik, Gesang und den geselligen Spielen ergötzte, die für die Jugend so anziehend sind, war es völlig Abend geworden. In dem großen, geschmackvollen Garten, der hinter dem Hause lag, brannten unzählige Pechpfannen und bunte Lampen, welche zwischen den hohen, dunklen Bäumen ein zauberisches Licht verbreiteten. — Aus dem langen, finstern Gange, welcher vom Hofthor aus in den Garten führte, traten zwei Gestalten hervor; ein hoher, schlanker Mann im langen, weiten Mantel und eine Dame im schweren, schleppenden Trauergewand. — Sie gingen langsam Arm in Arm, erst zu dem Teich rechter Hand, in welchem Gold- und Silberfische einst dem Knaben Berthel so gar lieblich gedächelt, dann zu den zerstreut zwischen Beeten blühender Blumen liegenden Rasenplätzen, auf denen die schönen, weißen Meniden von Stein standen, gerade so wie damals, als sie dem Kinde so viel Furcht und hernach so unendlich viel Freude bereitet hatten. — Wie damals der rothe Abendhimmel über den Kindern lag und Alles mit glühender Röthe übergoß, so glühte jetzt das rothe Licht der Pechpfannen und Lampions durch die Dämmerhelle des Sommerabends und übergoß die weißen Gebilde von Stein mit röthlichem Glanze. — Der hohe, schlauke Mann stand plötzlich still, überwältigt von diesem Anblick, der ihn so unabweisbar an jenen einen Abend seiner Kindheit mahnte, welchen er nimmer vergessen hatte in der Arbeit und den Triumphen seines reichen Künstlerlebens. Er faßte die Hand seiner Begleiterin, deren feines, bleiches Gesicht wie rosig angehaucht schien und blickte sie lange, lange fest an. „Ingeborg,“ sagte er und seine hellen, blauen Augen leuchteten von göttlicher Begeisterung, „Dank, o Dank Ihnen! Sie zaubern mich, wie ein Märchen, wieder in meine Kindheit zurück, in jenen unvergeßlichen einen Abend, dessen notwendige Folge die Entwicklung meines ganzen spätern Lebens war. Jenes Wort des Knaben: „Wenn ich groß bin, will ich auch solch' schöne, weiße Menschen von Stein machen!“ ist ein prophetisches gewesen; fortan dachte ich nichts mehr, und sah nichts mehr als jene wunderbaren Gebilde von Stein und im wahren Durcheinander gaukelten vor meinem innern Auge sabelhafte Formen und Gestalten, die ich später gebildet und veredelt in Marmor weiseln sollte. — Jener eine Abend hat in die Seele des

Knaben ein unauslöschliches Bild gegraben, gleich wie mit Flammenschrift; hat den göttlichen Funken geweckt, welcher sonst vielleicht ewig in mir geschlummert hätte, ohne zur Erkenntniß seines Daseins zu kommen; jene eine Stunde war die Geburtsstunde des unsterblichen Genius, welchen die Menschen Kunst nennen. — Und diese Erkenntniß danke ich wiederum Ihnen, — lassen Sie mich sagen — danke ich Dir, Ingeborg? — Dir, Alles Schöne und Herrliche, was ein Menschenleben schmückt, Dir allen Ruhm, welcher mein Haupt umgibt, jede heilige Stunde der Erhebung und der unmittelbaren Nähe der Gottheit, die ich fühle, wenn der Geist in mir nach Schaffen ringt, — ja, warum soll ich es nicht sagen, das Bewußtsein der Gottähnlichkeit, welche im Schaffen selbst liegt, — Alles dank' ich Dir, Dir, Ingeborg! — Du bist der Engel meines Lebens gewesen und daß das Geschick mich Dir zugeführt, das hat mich den Segen einer liebenden Vaterhand erblicken lassen!“ Ein lichter Funke glänzte im Auge des Meisters, ein köstlicher Diamant. — Es war eine Thräne des reinsten Entzückens, ein heiliger Thau des Himmels. Auch Ingeborg's blasser Wangen waren von Thränen überfluthet, aber es waren süße Thränen der Freude. Wie dunkel auch ihr Geschick gewesen, der ihr den geliebten Gatten in der Blüthe der Jahre entriß, — dieser Moment tilgte alle Schatten eines jahrelangen Grams aus der Seele eines Weibes und aus zwei reinen Menschenherzen stieg ein herrlicher Lobgesang zu dem tiefdunkeln, sternensunkelnden Nachthimmel. —

Die Stunden verrannen, die Gäste der Gräfin L. saßen an den reichbeladenen Tafeln, der kostbare Wein perlte in den krystallinen Gläsern. Oben an der Tafel saß der gefeierte Gast in der Heimath, der Professor der Akademie der schönen Künste von St. Luca, der Ritter von Danneborg, der Etatsrath Thorwaldsen. Aller Augen hasteten auf ihm mit unverkennbarer Bewunderung und gerechtem Stolze, seine Wangen glühten, seine Augen leuchteten. Auch die Gräfin Ingeborg sah trotz ihrer tiefen Trauerkleidung seltsam verändert aus, ein wunderbarer Ausdruck von Gehobenheit, fast von Begeisterung glänzte auf ihrer edeln, hohen Stirn; die Gäste blickten sie staunend an, sie wußten ja auch nicht, welsch' süßen Trost fortan ihre Seele barg. — Und der Champagner schäumte und perlte, die Gläser klangen aneinander, ein lauter Hörnerlusch begleitete den begeisterten Toast und „es lebe Thorwaldsen!“ erscholl es wie aus Einem Munde. „Gott segne Berthel Thorwaldsen!“ flüsterte die Gräfin Ingeborg so leise, daß nur der edle Meister es hörte. Ein dankender Blick seiner hellen, blauen Augen sagte ihr, daß sie verstanden sei.

Al l e r l e i.

— Aus Beckelsheim wird der „P. Z.“ unterm 10. Mai geschrieben: Vor einiger Zeit wurde hier einer Kaze zwei junge Füchse unterlegt. Außer den beiden Füchsen war nur noch eine junge Kaze schließlich der alten gelassen, welche mit besonderer Vorliebe die Füchse auszeichnete. Nachdem die kleinen Findlinge über fünf Wochen in Friede und Eintracht mit der Stiefmutter und Stiefschwester gelebt hatten, erhielten dieselben vor zwei Tagen zum ersten Male Fleisch, welches sie mit der größten Gier verschlangen, jedoch sich schon denselben Tag an der jungen Kaze vergriffen, welche sie in der darauf folgenden Nacht buchstäblich in Stücke zerrissen. Dennoch ließ die alte Kaze ihre Pflegebefohlenen nicht im Stich, bis auch sie von den beiden kleinen frechen Burschen angefallen wurde; sie wagte es daher nicht, sich ihnen unmittelbar zu nahen, sondern sitzt, etwas erhöht, fast den ganzen Tag neben dem Lager und blickt, unter den jammervollsten Tönen, erstaunt auf die unnatürliche Brut herab.

Dreißigste Charade.

Tannen, Fichten, Föhren, Kiefern,
Müssen uns die Erde liefern,
Frei zu leben wie die Zweigen,
Ist, wer's muß, nicht zu beneiden,
Und das Ganze ist hienieden,
Wem das Erste ist beschieden.

gögl